

Predigt zu 1. Korinther 1,19-24

Mir gefällt die selbstgebaute Kreuz-Waage von Carsten...! Spontan musste ich an einen sehr interessanten Abschnitt gleich zu Beginn des Korintherbriefes denken. Da reflektiert der Apostel Paulus über die Bedeutung des Kreuzes. In der Botschaft vom Kreuz sieht er die Mitte christlichen Glaubens. Das ist insofern verwunderlich, weil Paulus ja erst später zum Glauben an Jesus Christus gefunden hat und sich Christus ihm auf dem Weg nach Damaskus als Auferstandener offenbarte. Umso erstaunlicher, wie Paulus das Geschehen auf Golgatha im Nachhinein deutet: **„Alle, die von Gott berufen sind – Juden wie Griechen – erfahren im gekreuzigten Christus Gottes Kraft und Gottes Weisheit.“** > Textlesung!

Wie kein anderer konzentriert sich bei Paulus alles auf den „gekreuzigten Christus“. Warum? Was treibt diesen Paulus an? Ausgerechnet einer, der ja selbst Jude war und in seiner Heimatstadt Tarsus schon früh mit griechischer Philosophie in Berührung kam. Ein gebildeter Mann. Ein Pharisäer. Im Grunde war er prädestiniert, sowohl den Juden als auch den Griechen das Evangelium vom Kreuz zu verkündigen. Warum? Weil er die Gegenargumente und Einwände sowohl der Juden als auch der Griechen kannte. Und noch etwas müssen wir berücksichtigen: Bevor Saulus zum Paulus wurde, war er ein radikaler Christenhasser. Er hatte die ersten Anhänger von diesem Jesus mit aller Härte verfolgt. Umso erstaunlicher sein Sinneswandel. Sein Verständnis von Kraft und Weisheit hatten sich grundlegend gewandelt. Darüber möchte ich mit euch nachdenken:

1. Kraft (δυναμις)

Paulus ist nicht naiv. Er ist sich darüber im Klaren, dass sein Verständnis des Kreuzestodes des Jesus von Nazareth für Juden einen echten Skandal darstellt (griech. σκανδαλον). Dass passt so gar nicht zu den messianischen Vorstellungen der jüdischen Religion. Es gibt nur einen Gott und dieser eine Gott kann keinen Sohn haben. Und ein Gott, der Mensch wird und als solcher am Ende blutig am Kreuz stirbt, ist für Juden ein echter Skandal. Es kann und es darf nicht sein, dass der Messias leidet. Das alles ist unvorstellbar für Juden – wobei Paulus die Bezeichnung Juden als Synonym für eine bestimmte religiöse Frömmigkeit gebraucht. Religiöse Vorschriften sind dabei zu befolgen. Man versucht mit aller Kraft dem gerecht zu werden, was ein vollkommener Gott erwartet. Dieses

Phänomen finden wir im Grunde in allen Religionen – bis heute. Es ist der verzweifelte Versuch, ein besserer Mensch zu werden. Die Gläubigen glauben, dass sie sich nur genug anstrengen müssen, um Gott zu gefallen. Das aber ist sehr anstrengend und kostet enorm viel Kraft. Paulus weiß wovon er spricht. Er selbst war so unterwegs. Er wollte die Welt zu einer besseren machen. Er praktizierte die jüdischen Gesetze mit großer Disziplin und Hingabe. Bis zu dem Tag, an dem ihm Christus erschienen ist. Diese Erscheinung veränderte alles. Das geschah nicht von einem Tag auf den anderen. Aus dem Galaterbrief erfahren wir, dass sich Paulus nach seinem Damaskus-Erlebnis für längere Zeit in eine einsame Gegend irgendwo in Arabien zurückgezogen hat (Gal 1,17). Dort ist er zu der bemerkenswerten Erkenntnis gekommen, dass es keinen Sinn macht, nach dem Gesetz zu leben. Niemand kann Gott gerecht werden, indem er irgendwelche Gebote hält. Er sagt: *„Käme die Gerechtigkeit durch das Gesetz, wäre Christus vergeblich gestorben.“* Bislang hatte er für das Gesetz gelebt. Nun aber lebt „Christus in mir“ – so die typisch paulinische Formulierung. Was für ein Sinneswandel!? Wirklich erstaunlich. Manchmal frage ich mich, ob wir das wirklich verstanden und verinnerlicht haben, was Paulus meint?! Natürlich wünschen wir uns Kraft von Gott – natürlich, damit wir möglichst vollmächtig unseren Glauben bezeugen. Natürlich ist uns bewusst, dass wir nicht vollkommen sind. Doch wir wollen mehr... immer mehr...! Wir sind nicht zufrieden mit dem, wie es ist... und auch nicht mit dem, was wir von Gott empfangen. Jetzt mal ehrlich, wir wollen doch auch Zeichen und Wunder sehen, oder?! Manchmal wünschte ich, dass Gott Feuer vom Himmel fallen lässt, so wie es durch Elia geschehen ist. Wir sind oft so leistungsorientiert, so perfektionistisch. Und genau dieses Denkmuster durchkreuzt die Botschaft vom Kreuz. Die Kraft die von dieser Botschaft ausgeht, ist die, dass Gott in seiner Vollkommenheit eben nicht erwartet, dass wir ihm vollkommen gerecht werden. Wir können uns entspannen. Es ist Christus in mir, der mich zu einem besseren Menschen macht. Und ich muss mir und anderen nichts beweisen durch irgendwelche Zeichen und Wunder. Das nimmt mir den Druck. Das Kreuz steht für den so heilsamen Gedanken, dass ich nicht erst besser werden muss, um von Gott angenommen und geliebt zu sein. Wenn ich mich mal wieder schwach fühle und denke, ich müsste viel mehr tun, hilft mir der Gedanke, dass Christus alles getan hat, um mit Gott versöhnt zu leben. Mehr geht nicht. Ist das nicht wunderbar? Ich kann aus eigener Erfahrung bestätigen, dass es unendlich viel Kraft kostet, immer noch mehr zu wollen. Darum nehme ich mir immer wieder Zeit, um auf ein Kreuz

zu schauen und mir zu vergegenwärtigen, was Christus für mich getan hat. Dann tue ich nichts weiter als darüber zu staunen. Und es ist erstaunlich, wie viel Kraft mir das gibt. Kennt ihr das? Wenn die Waage zwischen Anspruch und Wirklichkeit ins Gleichgewicht kommt. Ich lege nicht mehr so viel Gewicht auf den Anspruch, den ich an mich oder an die Gemeinde oder an wen auch immer habe. Ich lege das Gewicht auf die Wirklichkeit, dass Christus in mir lebt und sich seine Kraft besonders in den Schwächen erweist. Das ist so wohltuend. Glaubt mir.

2. Weisheit (σοφία)

Neben der Kraft Gottes bezeugt Paulus die Weisheit Gottes in dem gekreuzigten Christus. Das wiederum erscheint den Griechen blanker Unsinn zu sein. Die Griechen sind ebenfalls als Synonym zu verstehen. Gemeint sind all diejenigen, die sich für gebildet und aufgeklärt halten. Agnostiker. Menschen, die an eine höhere Macht glauben, aber doch nicht an einen Gott, der in seinem Sohn Jesus Christus in diese Welt kommt, um die Schuld der Menschheit auf sich zu nehmen und Vergebung zu ermöglichen. Vielen fehlt das Bewusstsein dafür, dass wir uns vor einer höheren Macht zu verantworten haben. Natürlich kann man sich die Welt auch ohne Gott erklären. Auch auf die großen philosophischen Fragen: „Woher komme ich?“ und „Wohin gehe ich?“ kann man andere Antworten finden als die, die wir in der Bibel finden. Das sollten wir akzeptieren. Ob die Bibel am Ende recht behält, werden wir am Ende sehen. Wir sollten uns dessen bewusst sein, dass all unser Wissen Stückwerk ist. Wir sollten demütig bleiben. Egal, wie viele Bücher jemand zum Thema Endzeit gelesen hat, ich bin sicher, es wird nochmal ganz anders sein, als wir es uns vorstellen können. Wir wissen heute mehr als Menschen zu früheren Zeiten. Wir können alles, was wir wissen wollen, mal schnell googlen. Wir haben für alle Fachbereiche und Expertenrunden. Alle glauben zu wissen, wie es geht und trotzdem kriegen wir es nicht hin, die Welt zu einer besseren zu machen. Wir wissen eigentlich zu unterscheiden zwischen gut und böse. Warum nur gibt es immer noch so viel Hass, Terror, Krieg, soziale Ungerechtigkeit und Umweltzerstörung? Warum kriegen wir das nicht hin mit der Nächstenliebe oder zumindest mit einem toleranten Umgang miteinander? Sicherlich gibt es auf diese Fragen, irgendwelche Studien und ja auch wissenschaftliche und wichtige Erkenntnisse im Bereich der Pädagogik und vor allem der Psychologie. Doch letztendlich werden wir immer wieder auf die Weisheit

zurückgeworfen, dass wir einen Erlöser brauchen. Einen, der uns im besten Sinne von unserem Ego löst. Der gekreuzigte Christus bewahrt uns davor hochmütig zu werden. Paulus zitiert die Heilige Schrift (vgl. Jer 9,22-23): „*Wenn jemand auf etwas stolz sein will, soll er auf das stolz sein, was Gott für ihn getan hat!*“ (V31). Und auf der anderen Seite betont der Apostel, dass Gott gerade diejenigen wertschätzt, die von anderen geringschätzig behandelt werden. Unser HERR und Gott wertet die Menschen auf, die sich selbst abwerten. Auf der anderen Seite müssen wir aufpassen, dass wir uns nicht für etwas Besseres halten. Hochmut kommt bekanntlich vor dem Fall. Es geht darum, die Waage zu halten – immer wieder abzuwägen, ob ich mich vielleicht zu wichtig nehme oder es mir an Selbstbewusstsein fehlt. Wenn ich bete und innerlich diese Waage vor Augen habe, wird mir bewusst, wo ich mehr Gewicht drauf legen sollte: Vielleicht wäre es gut, demütiger zu werden...! Vielleicht brauche ich aber einfach mehr Selbstvertrauen...! Um zu erkennen, was für mein Ego das Richtige ist, brauche ich Weisheit. Wenn ich mich mal wieder selbst überschätze, bin ich hoffentlich so weise, Jesus um Vergebung zu bitten. Und wenn ich mal wieder denke, dass ich im Vergleich zu anderen zu ungebildet oder zu unfähig bin, werde ich hoffentlich so weise sein, auf Jesus zu schauen. Denn Jesus ist die Weisheit Gottes.

Damit komme ich zum Schluss: Ich gehe mal davon aus, dass ihr das mit dem Kreuz und der Waage nicht für Unsinn haltet. Lasst euch darauf ein. Spürt dem nach, wie viel Kraft Gottes in eurem Leben wirksam ist. Und denkt daran, dass ihr nicht übermäßig großes Gewicht auf den Anspruch legt, immer stark zu sein. Die Wirklichkeit ist, dass wir schwach sein dürfen. Wenn du das wirklich glaubst, wirst du erleben, dass Gott dir neue Kraft geben wird. Ich wünsche euch, dass ihr aus der Kraft Gottes lebt. Das hat dann auch etwas damit zu tun, ob du mit dem zufrieden bist, wie es dir gerade geht und was du in der letzten Zeit geschafft hast. Nicht mehr und nicht weniger. Du musst nicht immer noch mehr tun, um Gott zu gefallen. Die Weisheit Gottes besteht darin: Der gekreuzigte Christus liebt dich so, wie du bist und wie du dich im Moment fühlst. Mit deinen Stärken und mit deinen Schwächen. Dafür steht das Kreuz. Paulus formuliert es so: „*Was Gott getan hat, übersteigt alle menschliche Weisheit, auch wenn es unsinnig erscheint. Was am Kreuz wie Schwäche aussieht, überragt alle menschliche Stärke.*“ (V.25) AMEN